

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Heinrich
Ludwigshafen, 1937-06-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ludwigshafen a. Rh.
Brückstr. 14 — 30. 6. 37

Lieber, sehr verehrter Herr Bonnsel,
ich möchte Ihnen vor allem
noch recht herzlich danken
für Ihr „Film“-Buch, das Sie
mir durch Margret geschenkt
haben. Ich war sehr glücklich
darüber und habe mich sehr
gefreut, daß ich so doch noch
eine Antwort auf meinen Brief
vor 3 Jahren von Ihnen erhielt.
Mein Dank kommt so spät,
weil ich Ihnen gleichzeitig
einige Bilder mitzuschicken wollte,

die ich mir erst besorgen
mußte. Es sind Aufnahmen
von jenem Egon Treder, von
dem ich Ihnen damals schrieb,
und ich schicke sie Ihnen in der
Annahme, daß Photographien
von Menschen, die durch ihre
äußere Erscheinung die Aufmerk-
samkeit auf sich lenken, Sie
immer interessieren. Es war
der erste Mensch, der mich
durch seinen Gang und Haltung
von Kopf und Schultern be-
geisterte und den Sinn für
besondere Menschen in mir weckte.
Und wenn ich heute von Walter
Flex lese: „Und wenn die Menschen

mit allem Lügen und Heucheln
können, Blick und Stimme
und Gang des Harkens und Reinen
können sie nicht erreichen
und urchtänchen“, so wird
mir die Wahrheit dieses Satzes
erst im Rückdenken an diesen
Egon Treder - natürlich auch
an Mario - ganz klar. Ich habe
ihn persönlich nicht gekannt,
sondern ihn nur die wenigen Male
gesehen, da er vor 10 Jahren hier
in Speyer aus dem Schlamm
unserer Alltagswelt seine Fabel-
wesen formte. Und während
ich die jungen Jahre he fast

mit Sehnsucht darauf wartete,
ihn einmal wieder zu sehen,
was er, wie ich erst jetzt
erfuhr, bereits $3/4$ Jahre nach
der damaligen Zeit droben
an der Nord- oder Ostsee in
einem Irrenhaus gestorben.
Er war richtiggehend ver-
küngst dort gelandet -
denn die jungen Jahre, nach-
dem er als junge von zu Hause
fort gelaufen war, hatte er
mit von den Pflündern ge-
lebt, die man ihm in Bädern
und Kuroorten für seine Arbeiten
aus Schlamm, Sand oder Kiesel

in ein Kästchen warf. Über
den Wert seines Arbeitens weiß
ich nichts zu sagen. Er hatte
nichts gelernt und ein uns
befreundeter junger Bildhauer,
der damals mit ihm auf Wander-
schaft war, hielt nicht viel
von seinem Können. Hier
in Speyer lebt noch seine
alte Mutter, ganz allein,
inmitten vieler Kuzen. —
Margret erzählte mir, daß sie
mir das 3. Buch „Mario“ schreiben.
Mir freue mich sehr darauf,
denn es mir auch sehr leid tut,
daß Mario sterben soll.

„Das Dunkle liegt über das
helle“ erklärte uns Margret;
aber ich kann kaum fassen,
daß dies Ihre Grundeinstellung
zu dieser Welt sein soll.

Könnte man Mario nicht
leben lassen und, wenn nichts
mehr über ihn gesagt werden
soll, sein ferneres Schicksal
der Phantasie der Leser über-
lassen! So würde es doch
für jeden noch mehr das
Lebendige werden.

Lieber Herr Bonnels, inzwischen
hört ich auch, daß Ihnen ein
sehr lieber Sohn gestorben ist.

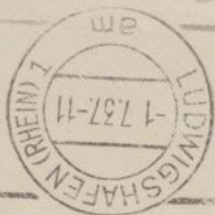
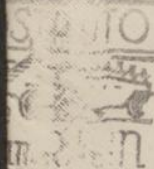
Es tut mir sehr leid, daß
Sie ein so großes Unglück
getroffen hat und ich möchte
Ihnen mein Mitgefühl ausdrücken
dürfen.

Ihr sehr ergebener und dank-
barer

Heinrich Schneider.

Da die Bilder nicht mehr phasen,
darf ich Sie bitten, sie mir gelegent-
lich zurückzugeben.

B. SCHN 6/37, 3



Im POSTAUTO
durch die
PFALZ am RHEIN



Kenn

Waldemar Bonsels

1.7.37.

Ambach

Am Hamburger-See

Wth. Schneider

Ludwigshafen a. Rh.
Königsstraße 54